

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 27. Mai 1877.

No. 60.

Verbandsnachrichten.

Nieder-Schlesien. Alle diejenigen Verbandsmitglieder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1872 bis ult. März 1877 Beiträge zur „Niederschlesischen Gewerbands-Invalidentasse“ geleistet, gegenwärtig aber im Bereiche derselben nicht conditionirten, werden bei dem Uebertritt genannter Kasse zur „Verbands-Invalidentasse“ hiermit aufgefordert, sofern sie ihr Anrecht auf Eintragung in die Bücher der „Verbands-Invalidentasse“ mit ihren betreffenden Steuerwochen geltend machen wollen, sich bis ult. Juni c. bei dem Verwalter der Kasse Heinrich Lohfeld in Görlitz, Klosterplatz 8, unter Angabe ihres damaligen Conditiosortes zu melden. — Die Herren Verwalter der Kasse werden ersucht, die Durchreisenden auf Obiges aufmerksam zu machen.

Siegen. Die Herren Kasseverwalter werden hierdurch auf den Seher Otto Stahl aus Ragnit aufmerksam gemacht, welcher vom Monat November bis December in Friedberg conditionirte und mithin dem Ortsvereine Siegen angehörte. Bei seiner Abreise von Friedberg unterschrieb er ehrenwörtlich, daß er die schulbigen Beiträge von Mk. 9.60 bald nach Eintritt einer andern Condition bezahlen wolle. Mittlerweile conditionirte er in Frankfurt, ohne daß er, trotz wiederholter Erinnerung, seinen Verpflichtungen nachkam und verläßt jetzt seine dortige Condition, ohne nur irgendwelche Steuer bezahlt zu haben. Jedenfalls hatte er sein Verbandsbuch nicht abgegeben.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Bremen Mk. 75, aus Breslau Mk. 3.75, aus Stuttgart Mk. 15.

Central-Krankentasse.

II.*

„Die Talente“, welche sich bekanntlich im Dienste der Wahrheit und als gute Bürger, selbstredend in der uneigennützigsten Absicht, als Vertheidiger der Principale gegen den „socialistischen“ Verband aufgeworfen und zu diesem Zwecke ein Wochenblatt gegründet haben, das in ebenso uneigennütziger Weise zum Inseriren empfohlen wird, hatten jüngst die Gewogenheit, dem Verbands-Vorstande die Beschäftigung mit den Unterstützungskassen zu empfehlen. Aus ihrer ganzen Haltung konnten wir sehr gut ersehen, wie das Beschäftigen mit den Unterstützungskassen gemeint war. Um jedoch darüber keinen Zweifel aufkommen zu lassen, fügten sie ihrem guten Rath noch die Bemerkung hinzu, daß das Hilfskassengesetz ohne die genannten Kassen dem socialistischen Treiben entziehe. Unsere mit dem Wunsche der „Talente“ zufällig fast gleichzeitigen Aeußerungen über das Kassenwesen haben sich denn auch der Zustimmung der Berliner Rosenthaler nicht zu erfreuen, und trösteten sich die gewaltigen Herren damit, daß der Verband keine Bedeutung mehr habe, seit sie auf dem Kampfplatze aufgetaucht seien. Nun wollen wir — nicht der Talente allein wegen, sondern auch anderer Leute halber — die Unterstützungskassenfrage noch etwas weiter besprechen.

Zunächst vermögen wir in der Theilnahme der Arbeitgeber an den Unterstützungskassen der Arbeiter keine rein menschenfreundliche Absicht zu erkennen, wenn dies auch einzelnen Personen nicht abzuspüren ist. Schon die Gesetzgebung sah sich vor vielen Jahren genöthigt, trotz aller Theorien in die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit einzugreifen, und zwar gerade durch Schaffung von Unterstützungskassen mit Zwangsbeiträgen der Arbeitgeber. Getreu ihrer Auf-

fassung über das Recht, zu regieren, sorgte die Staatsgewalt gleichzeitig dafür, daß die Arbeitgeber die Herren dieser Kassen wurden. Wenn nun trotz des Einflusses, den die Arbeitgeber durch diese Kassen auf die Arbeiter gewinnen mußten, die Zahlung von Beiträgen sie doch nicht allgemein damit befreunden konnte, so zeigt uns das, wie engherzig man am Gelde hing. Als später die Zahlung der Beiträge etwas ernster genommen wurde, nachdem den Gemeinden es immer schwerer fiel, die erkrankten, ausgepreßten und dann bei Seite geschobenen Arbeitskräfte zu unterhalten, sehen wir gleichzeitig einen preussischen Minister die Staatsanwälte auffordern, überall da einzuschreiten, wo die Herren Arbeitgeber mit der Drohung Ernst machen sollten, die Zwangsbeiträge am Lohne zu kürzen, ein Erlaß, der freilich von den Herren verpöthet wurde, indem man den Lohn um den Zwangsbeitrag kürzen konnte, ohne dies geradezu zu documentiren. Inbesseren die öffentliche Meinung, welche sich für Theilnahme der Arbeitgeber an der Verpflegung der erkrankten Arbeitskraft, deren Lohn letztere fast ausschließlich allein feststellten, aussprach, die Ueberbürdung der Gemeinden, das Drängen der Regierung brachte die Gründung sogenannter Ortsstatutalkassen mehr in Fluß, wenigstens in Preußen. Wer aber behaupten wollte, daß die Zuschüsse der Arbeitgeber zu den Unterstützungskassen ohne Einfluß auf den Lohn geblieben, der irrt gewaltig, im Gegentheil, sie haben einen ungebührlichen Einfluß darauf gehabt, da die Produktionsverhältnisse es gestatten, daß alle Lasten schließlich auf diejenigen abgewälzt werden, welche nur Arbeitskraft zu veräußern haben. Wir können demgemäß die Zuschüsse zu den Kassen nur als eine schwache Ergänzung des Lohnes in Form von Geschenken betrachten, mit der noch das Dominiren in den Kassen verbunden ist.

Die Buchdruckergehilfen haben die Wahrheit dieser Behauptung erfahren. Als sie die Verwaltung der

Technisches.

Typographische Gesellschaft. Jede Kritik muß insofern rückwärtslos sein, als sie eine specielle Berücksichtigung der Interessen der Käufer und Verkäufer, soweit sich diese auf erhöhte Ausgaben oder Einnahmen beziehen, nie eintreten läßt, vielmehr nur fragt: Ist das Gebotene für das Gewerbe brauchbar und setzt es uns gleichzeitig in den Stand, den Auftraggebern Arbeiten zu liefern, die auf der Höhe der Zeit stehen? Für die Kritiker der Neuheiten unserer Schriftgießer ist ein Urtheil besonders schwer; es weiß ja Jeder, daß hier stets mit einer vollzogenen Thatfache zu rechnen ist. Sind beispielsweise die Schwabacher-Schriften zu besprechen, nun, so haben diese schon eine solche Aufnahme gefunden, daß etwaige Monita nicht mehr möglich und nöthig sind. Infolge dieser Umstände sind Kritiken ziemlich ungeschicklich, sie werden es bleiben, so lange nicht der Schriftgießer und der Buchdrucker die „Möden“ macht. Eine Ausnahme von vorstehenden Regeln hat jedoch in den letzten Jahren stattgefunden. Es hat sich eine Geschmacksrichtung entwickelt, die wir als eigenliches Product der Buchdrucker hinstellen können: die sogenannte Linien-Manier. Die Aufnahme, welche dieselbe im Publikum gefunden, ist unbestreitbar eine günstige, in den Fachkreisen eine getheilte. Unsere mancherlei Bemühungen, die Gründe für letztere Erscheinung zu finden, waren insofern von Erfolg, als sie als einziger Grund dieser Abneigung die Schwierigkeit der Herstellung ergaben. Die Schönheit namentlich einzelner Arbeiten wurde rückwärtslos anerkannt, wie das ja auch gar nicht anders sein konnte. Jeder Beobachter der Erscheinungen auf typographischem Gebiete in den letzten 10 Jahren wird diese Linien-Manier als Vereinerung von jenen phantastischen Ge-

bilben erblicken, die uns bisher das Handinhandgehen mit der kunstgewerblichen Richtung erschwerten. Es sei ferne, die auch hierbei vorkommenden Mißgriffe verschweigen zu wollen, im Gegentheil, diese sollen stets Veranlassung werden, Verbesserungen zu erstreben. Es muß Aufgabe werden, die Technik des Linienfasses in leichtere Formen zu zwingen, für mustergiltige Vorlagen zu sorgen, dann werden die Zimmermanns-Arbeiten, denen man noch so häufig begegnet, gewiß seltener. Es ist aber auch dafür Sorge zu tragen, daß die Gelegenheit eines innigen Anschlusses an die moderne Kunstströmung, die sich ja auch auf einfache schöne Formen stützt, nicht versäumt werde; daß dies Sache der Schriftgießer, ist schon öfters ausgeführt worden, verlangt wird eine den Linienfass speciell ergänzende Renaissance-Einfassung. Die Anfänger im Linienfass mögen sich vor Allem mit sogen. „Compositionen“ nicht überbürten, lieber nachbauen, bis sie hinter die verschiedenen Vortheile gekommen, die ein erleichtertes Arbeiten gestatten; Johann werde man die $\frac{1}{2}$ Pettlinien nie allein stehend an, sondern suche durch Wechsel von fetten, feinen, doppelteinen, auch punktirten Linien Effecte zu erreichen. Die Wellenlinie ist möglichst aus dem Spiele zu lassen. Geden- und Linien-Schlüsse, die Spreizungen zur Folge haben können, verbede man möglichst durch passende Verzierungen. An Stoff für Compositionen fehlt es dem mit nur einigem Schönheitsfönn begabten Seher nicht, ein Blick auf die Verzierungen von Häusern, Thüren, Gittern &c. hat meistens Erfolg. — Die Ursache zu vorstehenden Ausführungen in der letzten Sitzung der Typographischen Gesellschaft bot der Eingang verschiedener Linien-Arbeiten, sowie die Uebersendung der in der Riererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg gedruckten „Moltke-Briefe“. Mit Recht ist das Buch als Musterleistung aufgefaßt worden,

die innere und äußere Ausstattung berechtigt dazu. Der Umschlag wirkt originell durch die Anwendung zweier, die Vorder- und Rückseite, wie den Rücken scheinbar haltender Spangen in tabelloser Composition. Die Hauptzeile des Umschlages liegt zwischen den Spangen, in einem Schilde, die Nebengelsen sind mit Linien-Verzierungen versehen, sie umgeben das Schild und verhelfen zu einem wirksamen Gesamteinindruck. Begünstigt des Schilbes können wir den Wunsch nicht unterdrücken: daß der Ecken durch Verlöthen der Schluß gegeben werden möge; es ist dies eine ganz einfache Manipulation, die stets am Plage ist, wenn sich das Geschäft zum Preisgeben einiger Linien entschließen kann, was ja hier augenscheinlich der Fall ist. Das Innere des Buches schließt sich dem Außeren, wie schon bemerkt, würdig an. Der Text ist aus der Schwabacher von Gutsch & Heyse gesetzt und von den in letzter Zeit mit Recht in Aufnahme kommenden Derrier'schen $\frac{1}{2}$ Cicero Alfurs-Bleim untrabt (wie uns mitgetheilt wurde, liefe diese hieselben Herr Verthold-Berlin). Der zarte Charakter, der sich in Schrift und Umschlag bei dem Anblick der einzelnen Seiten ausprägt, hätte insofern noch strenger zum Ausdruck gebracht werden können, wenn man die Kopfzeilen der einzelnen Kapitel etwas leichter gewählt hätte, dasselbe gilt von den angewandten Initialen; der Druck ist ein lobenswerther. — Von Seiten der Mitglieder der Typographischen Gesellschaft wurde an der Hand der ausgelegten einschlägigen Arbeiten das für und wider besprochen und dem Referenten, Herrn Mäfer, im Allgemeinen beigegeben. — Die Sammlung der Gesellschaft wurde an dem Abende wieder durch einige werthvolle Druckarbeiten hiesiger Firmen, sowie durch einige von auswärts eingesandte, u. A. von Schwann-Neuß, bereichert.

* Siehe Nr. 60 des „Corr.“

Kassen für sich beanspruchten und auf die Beiträge der Principale verzichteten, dagegen in der Lohnfrage mit bestimmen wollten, stießen sie auf den Widerstand der ihres Vortrags als Herren der Kassen sich bewußten Principale. Es trat eine Zärtlichkeit für die Unterstützungskassen zu Tage, die zum Verwundern geeignet gemein wäre, wenn man nicht den eigentlichen Zweck erachten hätte. Die Kassen sollten den Sammelpunkt für diejenigen bilden, mit Hilfe deren man die Bestrebungen auf Mitbestimmungsrecht des Lohnes zu vernichten gedachte. Leider sind mit Hilfe einiger Instrumente viele oberflächliche und sonst auch wohlthätige Collegen geküßelt worden. Die Gehilfschaft ist vielfach gespalten, und die Lohnfrage leidet unter der Kassenfrage.

Der Verband hat eingesehen, daß die nöthigste Reform des Krankentassenwesens, nämlich Freizügigkeit und Gegenseitigkeit, mit den Principalen nicht allgemein zu erzielen ist. Er wird deshalb allein vorgehen müssen. Um nun seine Mitglieder vom Zwange der Ortsstatutkassen zu befreien, muß er sich dem Hilfskassengesetz unterwerfen. Er wird dann aber in stärkerer Weise als bisher gegen den hier und da auftretenden geschäftlichen Zwang, irgend einer bestimmten Klasse anzugehören, Front zu machen haben. Nachdem der gesetzliche Zwang, einer Ortsstatutkasse anzugehören zu müssen, in Wegfall gekommen, nachdem die Reichsbehörden die Regierungen angewiesen haben, von einer Beteiligung der Arbeitgeber abzusehen und die Gründung von Hilfskassen der Initiative der Arbeiter zu überlassen, wird wol nur ein Neben Zweck die Principale darauf bestehen lassen, daß die Gehilfen ihres Geschäftes einer bestimmten Klasse angehören sollen. Die Gründung und Dotierung von Kassen für die in der Lohnfrage mehr als nachgiebigen Gehilfen benimmt uns jeden Zweifel über diesen Neben Zweck. Gleichwie wir durch Willkür unerser gesetzlichen Vereinsrechtes beraubt werden sollten und zum Theil unserer wirtschaftlichen Abhängigkeit wegen auch sind, sollen wir durch Willkür gezwungen werden, an Institutionen Theil zu nehmen, welche unsere wirtschaftliche Abhängigkeit zu vermehren bestimmt sind. So will es nicht das allgemeine Gesetz, so will es der Herr des Geschäftes. Ermanen wir uns, weisen wir diese eines pflichttreuen Arbeiters unwürdige, mit dem Geist des Staatsgesetzes im Widerspruch stehende Forderung zurück.

Die Pflicht des Arbeiters gegen das Geschäft dürfte nicht so weit ausgedehnt werden, einer bestimmten Kranken-Unterstützungskasse incl. der Hauskassen anzugehören. Die Erfüllung der gesetzlichen Pflicht, einer eingeschriebenen Hilfskasse anzugehören, müßte genügen. Wer daneben Mitglied anderer Kassen sein will, der mag es thun. Obwohl eigentlich schon die Mitgliedschaft an irgend einer Krankenkasse der gesetzlichen Vorschrift genügt, so werden wir doch von der Mitgliedschaft bei einer eingeschriebenen sprechen müssen, weil eventuell sonst ein Zwang zum Beitritt zu Ortskassen eintritt und gegen andere Kassen der Einwurf der Unsicherheit erhoben werden könnte.

Wir wollen kein Hehl daraus machen, daß wir die Freiheit in Bezug auf die Verpflichtung, einer Krankenkasse anzugehören, zu Gunsten einer Verbands-Central-Krankenkasse anstreben. Die durchaus nöthige Reform, eine Klasse zu besitzen, deren Mitgliedschaft beim Ortswechsel nicht verloren geht, wird sich bei den Localkassen nicht einführen lassen. Ein Theil der Principale widerstrebt derselben aus kluger Berechnung, und ein guter Theil der Gehilfen, namentlich solcher, welche keinen Ortswechsel mehr vorzunehmen gedenken, ist engherzig genug, auf die Beiträge der Zugewogenen zu rechnen und die Beiträge der Principale allerliebst zu finden, da ihre Theilnahme an den Verbandsprincipien, wenn überhaupt davon die Rede sein kann, nicht so weit gehen wird, um einen Ortswechsel nach sich zu ziehen. Und doch sollten auch diese Collegen an der Gründung einer Central-Krankenkasse mitarbeiten. Die Zahl Derer, welche für nöthig halten, zwei Kassen anzugehören, wird immer so groß sein, daß die Localkassen fortbestehen können, zumal diese sich zunächst der Gunst freigebiger Principale zu erfreuen haben werden. Aber für diejenigen Collegen, welche noch keine bleibende Ruhestätte gefunden oder welche in der notwendigen Vertreibung unserer Klasseninteressen dem Ortswechsel entgegensehen müssen, eine Krankenkasse zu schaffen, der sie fortfahren können anzugehören, ist eine collegialische Pflicht, deren Erfüllung mit materiellen Vortheilen verbunden ist. Man darf nicht verlangen, daß jemand zwei Krankenkassen angehöre, indem für Viele die Versicherung bei einer genügt und die Ausgaben für zwei eine ungerechte Besteuerung wäre. Wird in Betreff der Wahl der Klasse kein Zwang ausgeübt, so mag sich zeigen, wohin man sich vorzüglich wendet. Wir glauben, daß bei vollständiger Freiheit sowohl die Localkassen wie eine Verbands-Central-Krankenkasse bestehen werden und der Streit darüber, wer zur Mitgliedschaft der Localkasse berechtigt sei, sich bedeutend mildern wird. Selbstredend ist es frei-

lich, daß nur Verbandsmitglieder der Centralkasse angehören können, und Mitglieder der Localkassen nur die am Orte beschäftigten Collegen werden.

Correspondenzen.

Celle, 17. Mai. Betreffend das Anerbieten in Nr. 41 des „Corr.“ muß ich bedauern, daß meine Erwartungen bei Weitem nicht in Erfüllung gegangen. Directe Nachrichten, sowie der Artikel aus Berlin in Nr. 54 d. Bl. veranlassen mich, meine Berufsgenossen zu bitten, sich meinen Bestrebungen mit mehr Ernst zuzuwenden. Man kann nicht annehmen, wenn jemand längere Zeit conditionlos war, wie dies in Berlin bei Vielen der Fall, und die irgendwie entbehrlichen Sachen verpändert oder gar verkauft hat, daß derselbe sofort nach Uebernahme eines Engagements wieder so steuerfähig ist, wie Einer, der fortwährend in Condition gestanden. — Ich will, um selbst den Knick zu reizen, vom 1. Juni d. J. an den Preis pro Exemplar meines Kalenders auf 20 Pfennige heruntersetzen, wovon der Berliner Arbeitslose wiederum die Hälfte, also 10 Pfennige zu Gute kommen soll, welcher Betrag nicht mir, sondern direct nach Berlin zu senden ist; den Ueberschuß nach Abzug des Portos aber wolle man mir senden. Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß der Kalender recht gut bei Bekannten der Buchdrucker unterzubringen ist, da der unterhaltende Theil schon den geringen Preis doppelt aufwiegt und deshalb von Jedermann mit Vortheil gekauft werden kann, zu welchem Glauben er sich auch bekennt. — Man hat mir die Mittheilung gemacht, daß meine Hilfe im eingeschlagenen Wege Manchem als völlig überflüssig erscheine, da gleich nach Eröffnung meines Projectes von Berlin bekannt gegeben wurde, daß die freiwilligen Steuern eingestellt werden sollten. — Ich glaubte, es geschähe dieses im vollen Einvernehmen mit meiner Idee; es wäre mir aber sehr angenehm, wenn man sich von betreffender Seite darüber äußern wollte. W. Großgebauer.

Freiburg i. B., im Mai. Bezüglich der Lehrlingsfrage hat auch Freiburg in Verbindung mit den Carlsruher Collegen dem Wahnworte der Verbandsleitung Beachtung geschenkt. Daß wir genügenden Grund hierzu hatten, beweisen die eingegangenen Erkundigungen über die Handhabung der Lehrlingsausbildung, wie solche hauptsächlich vielfach in den kleineren Geschäften der größeren Druckorte und mit nur wenigen Ausnahmen in den Druckereien der kleinen Amtsstädte überhaupt stattfindet. Es finden sich da Verhältnisse vor, die kaum glaublich, z. B. werden die angenommenen „Lehrlinge“ in gewissen Geschäften neben allen sonstigen häuslichen Arbeiten sogar zu Felbarbeiten, Holzfeinmachen u. verwendet. Nichts Seltenes ist es, daß diese jungen Leute in ihrem letzten Lehrjahre, wenn sie etwas kräftiger geworden sind, den Raddreher zu ersetzen haben. Von den bei unsern Geschäften so nöthigen Schulfunktionären und tüpferlichen Anlagen ist natürlich gar keine Rede; erstere sind ja auch nach Anlage und Betrieb so mancher dieser Geschäfte gar nicht nöthig; die Arbeiten, zu denen der Lehrling verwendet wird, kann er auch ohne solche versehen. Wir haben Kunsttempel in unserm Gaue, deren Besitzer gar nicht Buchdrucker sind und in welchen auch keine Gehilfen oder doch nur höchst selten beschäftigt werden, die trotzdem aber 3—6 Lehrlinge aufweisen. Angesichts solcher äußerst verwerflicher, leider aber überall herrschenden Zustände und auf Grund der anderwärts erzielten Erfolge, redneten wir bei unserm Vorgehen auf die Unterstützung derjenigen Principale, in deren Geschäfte geordnetere Verhältnisse in dieser Beziehung herrschen, welche Zuversicht sich aber leider größtentheils als irrig erwies. Es wurde im Verein mit den Carlsruher Collegen beschlossen, eine Aufklärung drucken zu lassen und eine kürzer gefasste Annonce unter Hinweis auf die gedruckte Aufklärung in acht badischen Zeitungen zu veröffentlichen. Von diesen haben aber bloß drei das betr. Inserat aufgenommen, und zwar in erster Linie der sehr stark verbreitete „Bad. Landesbote“ in Karlsruhe (2 Mal), ferner das im ganzen Landesgelesene Organ der katholischen Volkspartei, der „Bad. Beobachter“, und die „Const. Ztg.“. Die übrigen sogenannten „liberalen“ Blätter haben, wie es scheint, es nicht mit ihrem Princip für vereinbar halten können, unser Streben in dieser Beziehung zu unterstützen. Auf das erstmalige Erscheinen der Anzeige im „Bad. Landesboten“ hat sich „ein Carlsruher“ in einem „Eingekauft“ der „Badischen Landesztg.“ flüchtig seine übrigen in der Residenz gelehrten Collegen angenommen. Es war nicht viel oder vielmehr gar nichts darin gesagt, aber der gewöhnlich nur „edle“ Zweck, den dieser „Carlsruher“ im Auge hatte, wird doch hoffentlich erreicht worden sein. In Freiburg ist unser Inserat sogar von dem Pächter des städtischen Verkündigungsblattes zurückgewiesen worden, und zwar auf eine Art und Weise, wie solche von den sämtlichen anderen Vätern nicht gefahren worden ist. Dieser Pächter des der Stadt gehörigen Blattes, ein früheres „eifriges“ Verbandsmitglied,

hatte hierzu zwar kein Recht, aber er muß sich, wie es scheint, so stark von dem Inhalte der betr. Annonce getroffen gefühlt haben, als daß er es nicht wagte, sich hier einmal eine Eigenmächtigkeit zu erlauben. — Daß trotz alledem unsere Arbeiten nicht umsonst waren, beweisen die eingelaufenen Gesuche um gedruckte „Aufklärungen“. Letztere sind auch sämtlichen Collegen zugestellt worden und werden diese gewiß in geeigneten Fällen den ausgedehnten Gebrauch davon machen. — Der Erfolg dieser von der Verbandsleitung angeregten Agitation ist vielfach im „Corr.“ angezweifelt worden, welchen Zweifel wir indefs nicht theilen können. Gegenüber dem im Publicum verbreiteten Glauben von der glänzenden Lebensstellung eines Buchdruckers, welcher durch die Vorpiegelungen der oben geschriebenen Klasse von Principalen sowohl als durch das Renommiren mancher Gehilfen selbst noch mehr bestärkt wird, kann ein solches Aufmerksammachen auf die herrschenden Uebelstände nur nützen. Die Aelteren der in den oben angeführten „Kunsttempeln“ eingetretene Lehrlinge werden aus ihrem Vertrauensbuseß bezüglich der gemachten Vorpiegelungen aufgeweckt und dann sicherlich dafür Sorge tragen, daß die betr. Besitzer in ihrer schmächtigen Ausbeutung der jungen Leute durch Verwendung zu allerlei Nebenarbeiten wenigstens zum Theil gehindert und auf diese Weise gezwungen werden, die Lehrlingszahl überhaupt zu reduciren.

X. Jhehor, 15. Mai. Wenn freilich aus mancherlei Ursachen etwas verspätet, so dürfte doch für auswärtige Bekannte des alten Herrn immerhin auch heute noch die Mittheilung von Interesse sein, daß am 17. April d. J. hier selbst Herr Johann Martin Pfeiffer, geboren in Hamburg, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Seeger feierte. Der Jubilar ist für sein Alter noch sehr rüstig und berechtigt zu der Hoffnung, daß er noch im Stande sein wird, das nach etwa 11 Jahren ihm bevorstehende 50jährige Jubiläum seiner Condition in der früherer Höflichkeit, jetzt Pfingstener Buchdruckerei hier selbst zu feiern. (Bevor Herr Pfeiffer hier eintrat, conditionirte er in Leipzig bei Breitkopf & Härtel in den Jahren 1835 bis 1838; seit letztem Jahre nennt er Jhehor seine Heimat.) — Zu der oben genannten Feier am 17. d. M. wurden dem Jubilar, der am dem Morgen des genannten Tages in der festlich geschmückten Druckerei von dem Chef des Geschäfts, wie von seiner Collegen auf's Feierlichste begrüßt wurde, sowohl von Erstem wie von Letzteren, desgleichen von früheren, jetzt auswärtig wohnenden Collegen, darunter mehren Buchdruckereibesitzern, verschiedene hübsche Angebinde übermittelt, und wie ein seitens des Principals arrangirtes Frühstück in den Segerräumen der festlichen Stimmung eine solidere Unterlage gewährte, so erreichte dieselbe bei allen Festtheilnehmern am Abend bei dem in einem öffentlichen Gastlocale dem Jubilar und seiner Familie von seinen Collegen gegebenen kleinen Bankett, an dem auch die Frauen und Töchter der anwesenden Collegen Theil nahmen, ihren Höhepunkt. Erst spät in der Nacht trennte man sich in angeregtester Laune — der Jubilar einer der Gemüthlichsten. — Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß es Herrn Pfeiffer, wie auch Allen, die diesmal mit ihm feierten, vergönnt sein möchte, nach 11 Jahren wieder zu feiern, resp. mitzufeiern und mit dem weitern Wunsche, daß diese Zeiten recht vielen seiner alten Bekannten zu Gesicht kommen und das Bild des tapfern alten Burschen in ihrer Erinnerung aufstrahlen möchten.

† Leipzig, 17. Mai. Als mir vor einigen Wochen bei meiner Anwesenheit in Zittau durch ungewöhnliche Worte von Seiten des dortigen Druckvorstehenden, der bis dahin die Meeate für den „Corr.“ schrieb, bedeutet wurde, als gewöhnliches Verbandsmitglied nicht das Recht zu haben, in Tariffachen Berichte an den „Corr.“ einzufenden, wie ich mir in Nr. 41 unter 3 Zittau erlaubte, trat ich untermüthigst wieder ab vom Schauplatz der öffentlichen Thätigkeit und wollte mich für immer dem zwar ungerächterartigen Verlangen fügen; nichts desto weniger aber werde ich durch Nr. 49 des „Corr.“ in einer Correspondenz * Zittau, 19. April, durch Verdrächigungen der größten Art herausgefordert und bin ich es meiner Ehre schuldig, diesen Verdrächigungen durch Anführung von Thatfachen entgegenzutreten. In der betreffenden Correspondenz heißt es: „Der † Correspondent, welcher neulich an dieser Stelle in ungerechtfertigter Weise seinem Grolle über einige Vorgänge in der hiesigen Billig'schen Buchdruckerei Luft machte, wurde in der Versammlung vom 18. d. M. mit seinen tendenziösen Behauptungen zurückgewiesen, wie ein bez. Beschluß ausweist.“ Um der Wahrheit die Ehre zu geben, frage ich den † Correspondenten: 1) wird in dem betreffenden Geschäft Localzuschlag bezahlt? 2) giebt es Entschädigung für paatirten Satz, desgleichen 3) solche etwa für Ueberstunden? 4) wurde am 7. April, Abends 9 Uhr, bei Auszahlung des Lohnes bei Nichtannahme des um 16% Proc. zu reducirenden Tariffes sämtlichen berechnenden Seheren nicht gekündigt? Sind das etwa „tendenzlöse“ Behauptungen?

Sämtliche dort conditionirende und durch diese An- gelegenheit berührte Kollegen müssen diese Tatsachen ge- zeugen, und haben mir dieselben ihr Ehrenwort als Pfand ihrer Unterschrift eines nach Leipzig eingefandten Schreibens, wie ich auch nicht verfehle, dies in meiner Notiz mit zu bemerken, was mir die Redaction gern bezeugen wird. Nur bezüglich meines zuletzt be- haupteten Punktes (Rückbildung etc.) kann dieser ein- stimmige Beschluß gefaßt worden sein, wo bleiben dann die anderen Tatsachen, sind diese vielleicht weg- zuläugnen? Trotzdem ich als Conditionalsolter mir das Selbstopfer auferlegte, von Görlich nach Zittau zu reisen, um dort einer am 13. April angefügten Versammlung in der bez. Angelegenheit beizuwohnen, sollte es mir nicht vergönnt sein, in derselben meine Meinung zum Ausdruck zu bringen, denn bei meiner Ankunft dort mußte ich leider erfahren, daß wegen geschäftlicher Abhaltung einiger Mitglieder die Ver- sammlung nicht stattfinden könnte, oder hat der Herr Vorsitzende die Versammlung vertagt und gelaubt, durch mein Nichterscheinen diesen einstimmigen Beschluß eher herbeizuführen, als wenn ich zugegen war? Was blies mir nun ob dieser Ausführung übrig, als den nächsten Morgen unverrichteter Sache von Zittau abzureisen! Natürlich ohne Opposition kommt man ja bekanntlich über Alles leichter hinweg, wie verschiedene Versammlungen beweisen, denen ich dort beigewohnt habe. Worin nun die in meinem Artikel + Zittau, 7. April, in Nr. 41 aufgestellten „ten- denzösen“ Behauptungen bestehen sollen, kann ich nicht herausfinden, da der Herr *Correspondent in Nr. 49 zugiebt, daß die Reducirung Thatsache geworden ist, und wird er sowohl, wie die anderen dort conditionirenden Kollegen wahrscheinlich selbst nicht glauben, daß das oben genannte Geschäft bis längstens October den in Deutschland jetzt gültigen Tarif unter jetzigen Verhältnissen wieder einführen wird, zumal in der letztern Zeit nicht nach demselben dort bezahlt worden ist, wie die oben ad 1—3 angegebenen Thatsachen beweisen. Schließlich muß ich noch des inhumanen Gebahrens gedenken, das mir, als früherem Mitgliede des dortigen Ortsvereins, welches stets mit Lust und Liebe dem Vereine ange- hört und nie Veranlassung gegeben hat zu Uncolle- gialität oder sonstigen unliebsamen Auftritten, ent- gegengebracht wird durch solche schroffe Handlungsweise und nehme ich mit Bestimmtheit an, daß zu derselben nur gekränkte Eitelkeit des *Correspondenten die Ver- anlassung gewesen ist; eine derartige Handlungsweise aber kann man Kollegen wol vergeben — vergessen niemals.

Bsrl. Paris, 13. Mai. Man sollte fast meinen, es sei hier ein Beschluß in Kraft, nach welchem keine Deutschen — die man in Paris zwar anders benennt — in die hier bestehende typographische Gesellschaft auf- genommen werden dürfen. — Am 1. September ver- gangenen Jahres wurde ich eingeschrieben, und nach- dem ich sechs Monatsbeiträge geleistet, wurde mir in der Versammlung vom 9. Februar d. J. eröffnet, meine Eintragung sei infolge eines Irrthums ge- schehen. Anstatt mir an diesem Tage schon das, was man auf dem Herzen hatte, zu bedeuten, wurde ich vor eine 11 Wochen später stattgehabte Specialver- sammlung, vor welcher sich hauptsächlich „Sünder“ zu rechtfertigen hatten, geladen. — Hier (am 27. April) wieder keine endgiltige Regelung. Vor die Thüre wurde ich geführt, worauf sich eine lange, lebhafteste Debatte, „für“ und „gegen“ mich erhob, nach welcher mir aufgetragen wurde, acht Tage später alle meine Herkunftspapiere beizubringen. — Als ich nun selbige in der Versammlung vom 4. Mai vorlegte, wollte man sich versichern, ob ich nicht Soldat gewesen sei. Meine Papiere wurden für vollständig richtig befun- den und weil man nichts „Militairisches“ darinnen entdeckte, so rief man mich hinein und befragte mich, wie dies möglich sei, da doch in „Preußen“ ein Jeder Soldat sein müsse. Ich sagte dem Comité, daß ich davon befreit gewesen, was jedoch nicht geglaubt wurde; man verlangte vielmehr, mich acht Tage später mit meinen „Militairpapieren“ auszuweisen. Indem ich mich von dieser Art Wehme entfernte, sprach ich fast gerührt zu mir selbst: „Armer Krüppel, hat dich die Bourgeoisie in Preußen nicht zum Beschützer ihrer Güter gemacht, so sind es doch die „Pionniere der Arbeiter“, die dies wünschen!“ — Am 11. Mai trat ich wiederum den weiten Weg nach dem Gesellschafts- sitz an, wo ich dann letztinstanzlich einen „Militair- schein“ vorlegte, der wörtlich auf „Deformation“ (Mitgestaltung) lautet, woraufhin ich denn nach aber- maliger Berathung wieder von Neuem aufgenommen wurde, und dies wahrscheinlich bis auf weitere Dreie. — Nur Derjenige, welcher seit dem Kriege hier ge- weilt, hat einen Begriff von den verabschiedeten Unan- nehmlichkeiten und Verfolgungen, welchen man aus Rache für die deutschen Eroberungen z. B. den so „liebenswürdigen“ Franzosen ausgesetzt ist. In Deutsch- land wird man über ein solches Verfahren einer Ge- werkschaft bedenklich den Kopf schütteln. Es wäre sehr zu bedauern, daß etwa in gegebenem Falle der- jenige Deutsche, welcher das „Glück“ hatte, Soldat

gewesen zu sein, nicht Mitglied der typographischen Ge- sellschaft werden dürfte. Wo bliebe da die Solidarität der Arbeiterinteressen, diese Grundveste aller Organi- sationen, wenn beispielsweise der Deutsche Buchdrucker- verband gegen Oesterreich, Ungarn und Dänen, welche man ja auch schon „bekriegt“ hat, so verfahren wollte; seine Stärke und sein Renommé wären gar bald ge- schwunden, abgesehen von der lächerlichen Stellung, die er bald den anderen deutschen Arbeiterorganisationen gegenüber einnehmen würde. — Mit dem Gewerkschaftswesen ist es übrigens in Frankreich, im Vergleich zu anderen Ländern, der beschränkenden Gesetze wegen, traurig bestellt. Die Arbeiter und hauptsächlich das Landvolk leben oft in der dicksten Unwissenheit über die allgemeinsten Vorkommnisse auf sozialem Gebiete und die atmosphärischen Institutionen, als: Syndicat- kamern, Sachverständigenräthe (conseils de prud' hommes) und eine Menge Gesellenvereine (l'oeuvre des cercles catholiques d'ouvriers) sind nicht fähig, auch nur einigermassen Nützliches zu schaffen.

R. Aus dem Westen, 16. Mai. „Reorganisation“ ist nun fast seit Jahresfrist stehende Rubrik des „Corr.“ geworden. Gar vielseitige Vorschläge, resp. Neuerungen sind laut geworden, wie der Ausbau des Deutschen Buchdruckerverbandes am besten gefördert werden könne. Alle die Artikel legen Zeugnis ab, daß in unserer Vereinigung noch viele Elemente vorhanden sind, denen das fernere Bestehen und die weitere Ausbrei- tung des Verbandes sehr am Herzen liegt. Den Vorzug vor allen diesen Artikeln verdient jedoch eine Correspondenz, wenn ich nicht irre, aus Wittenburg. In Betreff der Aufnahme von Mitgliedern müßte man zuerst reorganisiren, resp. die Aufnahme an gewisse Bedingungen knüpfen. Mit der Zuanpruchnahme von Rechten müßte auch Uebernahme von Pflichten verbunden sein. Wenn der Verband sich die materielle Besserstellung seiner Mitglieder als vornehmstes Ziel gesetzt hat und ein gewisses Minimum von den Prin- cipalen für die Arbeitsleistung seiner Mitglieder bean- sprucht, so hat er auch nach meiner Ueberzeugung die moralische Verpflichtung, denselben nur solche Kräfte zuzuführen, resp. in den Verband aufzunehmen, welche die Fähigkeiten besitzen, auch mindestens dieses Mi- nimum zu verdienen. Es soll hiermit durchaus nicht gesagt sein, daß alle Verbandmitglieder sog., „Drauf- steher“ sein müßten, im Gegentheil, auf das „Drauf- stehen“ kommt's sehr häufig gar nicht an, ein lang- samer aber guter Accidenzsetzer oder ein in fremden Sprachen zc. gebildeter Werksetzer hat mindestens die- selbe Qualifikation, wie der im glatten Satz ihm Ueberlegene. Aber grade die Aufnahme von nur solchen Kollegen, die einen gewissen Grad von Leistungs- fähigkeit besitzen, ist meiner Ansicht nach eine der Hauptbedingungen für die Existenz des Verbandes. Die Erfahrung hat es uns leider gelehrt, daß bei vielen Arbeitseinstellungen eine Anzahl unfähiger im Manuskriptentwurf das Möglichste leistete und eifrig für den Strike eintrat, um ohne Arbeit auf Kosten An- derer eine Zeit lang leben zu können — und hinter- her abzufallen. Hält der Verband aber solche der Allgemeinheit nur schädliche Glieder fern, und nimmt ausnahmslos nur tüchtige Kräfte auf, dann wird ihm die gebührende Achtung seitens der Mehrzahl der Principale nicht fehlen. Ich kann wol mit Recht behaupten, daß es viele Principale giebt, die den Verbandsprincipien nicht unfreundlich gesinnt sind. Aber ausnahmslos habe ich darüber klagen hören, daß man von ihnen oft das und jenes fordert, ohne eine Gegenleistung bieten zu können. Wenn hiergegen sich auch einwenden läßt, daß die Principale untüch- tige Arbeiter nicht einzustellen brauchen, ferner an der Untüchtigkeit des einen oder andern Gehilfen selbst die Schuld tragen, so sollte das trotzdem den Verband nicht abhalten, stricke dem angebendeten Ziele zuzu- steuern. So manche tüchtige und brauchbare Persön- lichkeit weilt jetzt im gegnerischen Lager, die aber, wenn der Verband diesem Princip mehr Aufmerksam- keit schenken wollte, ganz entschieden nicht länger fern bleiben würde. (?) Alle stattgehabten Schließungen von Druckereien haben bis jetzt nur den Nichtverbändlern genügt, indem sie die in vielen Fällen oft an und für sich nicht schlechten Plätze eingenommen haben. Wenn solche Leute auch zu demüthigen sind, die sich dazu hergeben, Stellen einzunehmen, die von Kollegen verlassen wurden, um dadurch der Allgemeinheit zu nützen, so läßt sich der Thatbestand nicht abläugnen, daß der Verband hierbei immer mehr Terrain ver- liert, dessen er so nöthig bedarf. Also auch hierin sollte man reorganisiren. (Von der im September vorigen Jahres tagenden Delegirten-Versammlung ist der Beschluß gefaßt worden, künftig Blokaden von Druckereien nicht mehr stattfinden zu lassen. Diejenigen Geschäfte, welche nicht tarifmäßig bezahlen, werden einfach bekannt gemacht und haben Kollegen, welche in solchen Officinen arbeiten, keinen Anspruch auf Unterstützung bei ausbrechenden Lohnstreiksigkeiten. D. Red.) Erst dann, wenn man seitens der Arbeitgeber zu der Einsicht gekommen sein wird, daß sich ver- schiedene tiefgreifende und unser Gewerbe völlig ruini- rende Uebelstände, z. B. das Lehrlingswesen, die

Schmutzconcurrentz zc. nur in Gemeinschaft mit der organisirten Gehilfenschaft regeln lassen, wäre der geeignete Zeitpunkt vorhanden, die Spreu vom Weizen zu sondern, d. h. die obskuren Geschäfte vor den besseren kenntlich zu machen. Eine Institution, wie die unsers Verbandes, von vornherein so zu gestalten, daß sie ohne Mängel ist, dürfte eine absolute Un- möglichkeit sein, aber ihren Ausbau so zu fördern, daß wenigstens nach den hauptsächlichsten Richtungen hin zu Klagen kein Anlaß mehr vorliegt, kann bemerks- stelligt werden. Und hierzu gehört vor allen Dingen eine Vereinigung von nur brauchbaren Kräften, die unseren Gegnern dadurch Achtung abgwinnt. Nicht der Verband muß seine Mitglieder besorgt sein, son- dern den Mitgliedern, oder besser gesagt, den Buch- druckergehilfen muß es daran liegen, der Mitglieds- schaft desselben auch würdig zu werden.

Briefkasten.

Reisekasse betr. Dem Setzer Jacob Klein aus Pest (Pest 40) ist so lange grüne Reiselegitimation zu verabsorgen, bis er der Beweis im Buche hat, daß er mehr als 18 Wochenbeiträge zum Deutschen Buch- druckerverbande geleistet. — J. in N.: Betr. Kl. aus J. hat es bezügl. dessen Aufenthalt seine Wichtigkeit. — H. in B.: Dank für Mittheilung; wie Sie sehen, anders verfügt. — M. in N.: Die Gesamtsumme der April-Rechnung beträgt Mk. 71.60, nicht Mk. 70.60; Versehen liegt in der obern Partie. — In Augs- burg wird das Reisegeleit vom 1. Juni ab von Hrn. Maschinenmeister Joseph Thoma (Wirt's Buch- druckerei) in der Zeit von 11—1 Uhr Mittags aus- gezahlt. Die Verwalter der nächstgelegenen Zahlstellen sind gebeten, die Reisenden hierauf aufmerksam zu machen.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei mit Schnellpresse und Wochenblatt ist billig sofort zu verkaufen. Adr. unter M. N. 247 befördert die Erped. d. Bl. [247]

Buchdruckerei = Verkauf.

Dringender Verhältnisse halber steht eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei mit Verlag von 2 Localblättern und vielen Nebenarbeiten sofort zu verkaufen. Kaufpreis 4500 Mk., Anzahlung 2500 Mk. Offerten unter W. F. 526 bef. die Central-Annoncen- Erped. von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [293]

Eine flott gehende Buchdruckerei,

verbunden mit einer Provinzialzeitung, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Jährlicher Reinertrag excl. einer Subvention aus Reserve- mitteln 6000 bis 7500 Mk. Kaufpreis 19,500 Mk. bei 10,500 Mk. Anzahlung u. Sicherstellung des Restes. Offerten unter A. N. 309 bef. die Erped. d. Bl. [309]

Verkauf einer Schriftgießerei.

Die zur Fallitmasse des in Oden wohnenden Schrift- gießers Christoph Richter gehörige Schriftgießerei soll durch den unterzeichneten Syndikus des Falliments unter der Hand en bloc oder in einzelnen Partien verkauft werden. Diefelbe besteht unter Anderm aus: 9 Gießmaschinen neuester Construction, 1 Sobel- maschine, 2 vierstännigen Gießhöfen, 1 Kießschen Stereotypapparat mit Zubehör, 2 Bestochtschneid- mit Böden und Tischgen, vollständigen Matrizen für 400 Schriften und vielen Polytypen, 34 Cent- nern fertiger Schriften, Lothmaschine, Spatien- stoßmaschine, mehrere sonstigen kleinen Maschinen und älteren Werkzeugen.

Die Verkaufsgegenstände können fortwährend be- sichtigt werden und ist zu näherer Auskunft bereit

Insidus, Advocat in Oden, Mohrenstraße 28. [273]

Ein Buchdrucker

mit einem Kapital von 6—9000 Mark, der gewillt ist, an der Gründung einer Buchdruckerei in einer Stadt Mitteldeutschlands, in welcher ein demnächst zu erscheinendes social-demokratisches Blatt herausgegeben werden soll, sich zu betheiligen, resp. dieselbe in's Leben zu rufen, wird gebeten, seine Adresse unter C. Z. 294 in der Erped. d. Bl. schleunigst niederzulegen. Das Unternehmen ist, nach bereits erfolgter Agitation zu urtheilen, in jeder Beziehung gesichert und stehen dem Leiter auch tüchtige technische Kräfte zur Verfügung. [294]

Ein durchaus tüchtiger Stereotypenr
kann baldigst gute Stellung erhalten. Offerten und Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche (zehnjährige Tagesarbeit) werden durch Herrn Xylograph Emil Schröder, Leipzig, Postplatz 30, erbeten. [305]

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Buchdrucker,
im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz praktisch, der auch im Drucken auf der Handpresse und Maschine tüchtig, sucht unter beschränkten Ansprüchen in einer kleineren Buchdruckerei (sof. Condition). Auch würde derselbe nach Uebereinkunft und auf Wunsch die betr. Buchdruckerei käuflich übernehmen. — Gef. Offerten werden unter J. A. 834 durch Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten. (H 32532) [304]

Ein gewandter Setzer,
der auch mit der Johannisberger und Sigl'schen Maschine vollkommen vertraut ist, sucht sofort Condition. Gef. Offerten sub L. 290 werden in der Exped. d. Bl. entgegen genommen. [290]

Ein junger, solider Schriftsetzer
sucht den 5., spätestens 15. Juni Condition. Offerten werden unter F. S. Mü n c h e n - G l a d b a c h (Rheinprovinz), Waldhausenerstr. 55, erbeten. [308]

Ein solider, tüchtiger Schriftsetzer,
in allen Branchen der Typographie erfahren, sucht sofort dauernde Condition. Gef. Offerten bittet man sub H. O. 99 postl. Neuruppin einzufenden. [306]

Ein junger, strebsamer Setzer
sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter A. R. 312 zu richten an die Exped. d. Bl. [312]

Ein junger, solider Setzer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort Condition. Offerten nimmt Bernhard Schmidt in L o b e n f e i n (Preuß. J. L.) entgegen. [298]

Ein junger Buchdrucker, am Rasen und an der Schnellpresse bewandert, sucht zur weitern Ausbildung per 1. August c. Stellung. Gef. Off. an Wilhelm Jahn in Sangerhausen (Thür.). [301]

Für einen
jugen, gewandten Setzer,
der auch an der Maschine und Handpresse tüchtig bescheid weiß, suchen (sogleich) Stellung. Offerten erbeten an Schwebus, 18. Mai 1877. [302] C. Wagner'sche Buchh.

Ein solider verlässlicher
Buchdrucker,
an der Maschine und Handpresse bewandert und am Rasen nicht unerfahren, sucht Stelle. Off. sub J. F. postlagernd M. R a t s c h i t z bei Brüx (Böhmen). [303]

Ein Maschinenmeister,
durchaus tüchtig im Wert-, Accidenz-, Bunt- und Zeitungsdruck, sucht sofort oder auch später dauernde Condition. Gef. Offerten unter C. C. 188 befördert die Exped. d. Bl. [188]

Ein junger, tüchtiger
Maschinenmeister
sucht auf sofort dauernde Condition. Gef. Offerten unter J. B. A. 311 bitte in der Expedition d. Bl. niederzulegen. [311]

Allen meinen werthen Dresdner sowie Chemnitzer Kollegen sage ich für die mir zu Theil gewordene Unterstützung hierdurch meinen herzlichsten Dank. Dortmund, im Mai 1877. [307] Hermann Seif, Maschinenmeister.

Todes-Anzeige.
Der Schriftgiesser
Georg Held,
geboren in München, am 23. April 1853, starb hier im Monat Mai im Irrenhause. Kopenhagen, 23. Mai 1877. [310] Seine Collegen.

Wilhelm Friedrich Gerber
von Emmendingen (Baden), 16 Jahre alt, im Besitze eines von dem Bezirksamte Emmendingen in diesem Monate ausgestellt und auf Seher und Drucker lautenden Reiseausweises, ist mit 18 Monaten Lehrzeit entlaufen. [284]

Pariser System
Hartmetall.
Complete Buchdruckerei-Einrichtungen
vollst. Saak oder Schenkpresse
nebst binner Kitzreiser Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehen
J. M. Huck & Comp.,
Offenbach a. M.
Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den Ray'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Hier-Titel'schriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [5] Berlin. Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei.

ZIEROW & MEUSCH
GALVANOPLASTIK MESSINGLINIEN-FABRIK STEREO-TYPIE
VIGNETTEN LEIPZIG UTENSILIEN.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow, Buchdruckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg. geb. 7 Mark.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]

Die Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Franz Franke in Danzig,
Buchdrucker (Maschinenmeister),
Vertreter und Monteur der Schnellpressen sowie Dampfmaschinen von Marinoni in Paris, empfiehlt die anerkannt beste und billigste Schnellpresse „Indispensable“ in drei Formaten, kleinstes Format 50 x 64 Cmt. 2200 Mt.
Lager und Ausstellung sämtlicher Maschinen und Utensilien, sowie schwarzen, bunten Farben und Bronzen für Buch-, Steinbrudereien und Buchbindereien. Als Vertreter von Bierron & Dehaitre in Paris mache ich besonders auf die Liegelbrud-Accidenz-Maschine „Le Progrès“ und die Maschinen zum Druck von Visitenkarten, 100 in der Minute, aufmerksam. Beide stehen in meinem Local in fortwährender Thätigkeit zur Ansicht, die „Le Progrès“ in der R. v. Decker'schen Königl. Hof-Druck- und der R. Holl'schen Buchdruckerei in Berlin. — Engl. Gelatine-Walzenmasse, verbesserte Composition, für Hand-, Schnellpressen und Rotationsmaschinen, in jeder Consistenz für Bunt- und Schwarzdruck, mit mehr oder weniger Zugkraft. Preis pro 50 Kilo 120 Mt. Maße in drei Stärken, 135 Cmt. breit, pro Meter von 10 Mt. an. Concentrirte Typen-Waschlauge, Büchse 60 Pf. Bestes Maschinen-Schmieröl, à Pfd. 60 Pf.
Muster sowie Probendruckungen stehen zu Diensten und führe jeden Auftrag den Verhältnissen entsprechend nach Wunsch sofort aus.
Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach langjährigen praktischen Erfahrungen. Nichtconvenirende Waare nehme zurück.
Bei Aufstellung neuer Maschinen nehme alte Maschinen und Handpressen in Zahlung.
Alle unbrauchbar gewordene sogenannte englische Gelatine-Walzenmasse wird wieder präparirt und bei billigster Preisberechnung wie neu hergestellt. [6]

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alex. Waldow, Leipzig.
liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [25]

Erneute Subscription
auf die
Gedichte von Gustav Spauer.

Durch den bisherigen Absatz obigen Werkes ist leider der Zweck:

Errichtung eines Grabdenkmals für Spauer noch nicht erreicht worden und stellt sich bei dem noch vorhandenen Vorrath die Nothwendigkeit heraus, eine neue Subscription zu veranlassen.

Der Unterzeichnete, in dessen Verlag das Werk übergegangen ist, bittet daher alle Freunde und Collegen des leider so früh Dahingegangenen, auf Spauer's Gedichte, deren Werth allseitig erkannt ist, recht zahlreich zu subscribiren und für deren Verbreitung in weitesten Kreisen freundlichst zu wirken. Das Werk ist bereits vollständig erschienen und kann in 3 Lieferungen à 50 Pf. oder gebunden in elegantem Original-Einband à Exemplar 3 Mark bezogen werden. Elegante Einbanddecken à 75 Pf. halte stets vorräthig. Diejenigen Subscribenten, welche noch mit einzelnen Lieferungen im Rückstande sind, können dieselben ebenfalls durch Unterzeichneten beziehen.

Zur Ausführung eines jeden buchhändlerischen Auftrages (Journale: Gartenlaube etc. etc. wie alle Lieferungs-Werke) zu günstigen und vortheilhaften Bedingungen mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne [313] Julius Egert, Buchhandlung, Berlin, SW., Schützenstrasse 6.

Zur Beachtung.
Um mehrfachen Wünschen nachzukommen, haben wir das Einzahltheil der Abonnementsgelber für den „Correspondent“ in Leipzig dem Vereinsboten Obhut übertragen, und wird derselbe deshalb stets mit Quittungen für die betr. Quartale versehen sein. Gleichzeitig möchten wir diejenigen hiesigen Herrrn Abonnenten, welche noch mit Abonnementsgeldern für das 1. und 2. Quartal im Rückstande sind, um recht baldige Verichtigung ersuchen, da dieselben eigentlich pränumerando zu entrichten sind.
Um Irrthümer zu vermeiden, sind jedoch von jetzt an Zahlungen nur an den Obigenannten zu leisten. Die Expedition.

**Friedr. Aug. Lischke's
Walzenmasse-Fabrik und Präparations-Anstalt
für alte Walzenmasse.**

Fabrik: Sellerhausen-Leipzig — Comptoir: Leipzig-Reudnitz.

Zeugniß:
Herrn Lischke's Präparationsverfahren hat sich bei uns mit so ausgezeichnetem Erfolge bewährt, dass wir alle Herren Collegen darauf aufmerksam machen und diese Anstalt bestens empfehlen.

Wir hatten 400 Pfund ganz alte, ausgenutzte, aus diversen Fabriken bezogene Masse, mit der wir nicht mehr drucken konnten, angesammelt; dieselbe wurde von Herrn Lischke nach Verlauf von 10 Tagen in vorzüglichem Zustande zurückgeliefert. Diese präparirte Masse ist ganz gummiartig geworden und zeigt bei guter Zugkraft und Elasticität sehr grosse Dauerhaftigkeit. Bei Illustrations- und Buntdruck geben wir dieser Masse ganz besonders den Vorzug.
Leipzig, im April 1877.

A. H. Payne's Buchdruckerei. (H. Boulton.)

Alle Diejenigen, welche noch mit Resten für 4. Quartal 1876 im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben baldigst zu begleichen, da nach Schluß lauf. Monats die Restanten dieses Quartals veröffentlicht werden. Die Expedition.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schröder in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition C. B. Secht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.